Ungehaltene Predigt zu 1. Mose 15,1-6

1 Nach diesen Geschichten begab sich's, dass zu Abram das Wort des HERRN kam in einer Erscheinung: Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. 2 Abram sprach aber: Herr HERR, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder und mein Knecht Eliëser von Damaskus wird mein Haus besitzen. 3 Und Abram sprach: Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer aus meinem Haus wird mein Erbe sein. 4 Und siehe, der HERR sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein. 5 Und er hieß ihn hinausgehen und sprach: Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein! 6 Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

Meine Geschwister,
mit Abram begegnet uns ein Mensch, der einen ganz anderen Lebendstil hat als wir. Wir wohnen in der Regel in einem Haus. Ein Umzug ist für uns ein großes Unternehmen. Abram lebt mit seiner Frau Sarai in Zelten. Und herumziehen ist für ihn Alltag. Er ist ein Mensch, mit einem Leben, dass wir uns kaum vorstellen können. Aber, dieser Mensch Abram und seine Frau – sie sind von Gott begleitete Menschen. Die Lebenstile mögen sich ändern. Vielleicht erleben wir gerade eine solche Änderung. Aber der Gott, der dabei ist, der geht nicht. Er bleibt nicht zurück, er ist nicht weg, wenn die Verhältnisse sich verändern. Er ist da. „Ich bin der Ichbinda“ lautet eine der Selbstvorstellungen Gottes, die in der Versöhnungskirche auf den Fahnen hinter dem Abendmahlstisch geschrieben steht.

Und nun zeigt es sich für Abram, dass dieser Gott da ist, inmitten des Umherziehens, inmitten aller Rastlosigkeit, allem Ortswechsel, allen Veränderungen des Alltags. „Da kam das Wort Gottes zu Abram“, heißt es etwas gestelzt am Anfang unseres Predigttextes. Gott kommt in seinem Wort, als Wort. Jede und jeder, die einmal allein waren, weiß, wie wichtig es sein kann, angesprochen zu werden. Dass da ein Wort kommt: vielleicht als Telefonanruf, vielleicht als Postkarte, vielleicht als einfacher Gruß über den Zaun. Das Wort sagt immer: „Du bist nicht allein“. Es sagt immer: „Fürchte dich nicht“. Offensichtlich ist mit Furcht etwas anderes angesprochen als mit Angst. Abram jedenfalls scheint kein ängstlicher Mensch gewesen zu sein. Wer so lebt wie Abram, ohne die großen Sicherungen, die wir so schätzen und deren Fehlen uns unruhig macht, der kann nicht ängstlich sein.
Abram aber hat Furcht. Und das ist etwas anderes, etwas, das zum Menschsein

gehört und das alle, Ängstliche und Angstfreie, kennen. Das hebräische Wort „Furcht“ und das Wort für „Sehen“ hängen miteinander zusammen. Vielleicht kann man die Verbindung so beschreiben: Ein Mensch fürchtet sich manchmal vor dem, was er sieht. Manchmal beeindruckt ihn der Augenschein. Manchmal wird er erschüttert, von dem, was er sieht. Das ist mit Furcht gemeint: dem Augenschein trauen zu müssen. Wenn Gottes Wort hier sagt „Fürchte dich nicht“, dann geht es um das, was in unserem Leben Priorität hat: die Wahrnehmung unserer Augen oder etwas anderes. Beeindruckt uns das Große, Mächtige, Schöne, Erhabene? Dann fürchten wir uns. Gott sagt „Fürchte dich nicht!“ Und weiter: „Ich bin Dein Schild“, also das, was schützt. „Ich bin Dein Lohn“. Das wesentliche im Leben ist also nicht, dass, was ich verdiene, sondern wenn sich einer ganz für mich hingibt. Vielleicht kann man auch sagen, Lohn meint Zukunft. Gott ist meine Zukunft. Ich muss sie nicht selbst machen. Sie ist nicht die Folge meines Lebensstiles, meines Erfolges, meiner Fehler. Sie kommt aus Gottes Hand.
Das Ganze ist eigentlich unglaublich. So unglaublich, wie das, was Gottes Wort jetzt zu Abram sagt: „Du wirst Nachkommen haben, so zahlreich wie die Sterne am nächtlichen Himmel!“ Unglaublich schon deshalb, weil Abram zu diesem Zeitpunkt ein alter Mann ist, und Sarai gilt als Frau, die keine Kinder bekommen kann. So ist es mit Gott und dem Augenschein. Der Augenschein sagt: Du bist alt! Da kommt nichts mehr! – Gott sagt: Ich traue Dir etwas ganz Neues zu. Der Augenschein sagt: Da kommt nichts mehr, nur noch Sterben. Gott sagt: Da kommt neues Leben von mir her, nicht von Dir.
Abram ist herausgefordert. Wie soll er sich dazu verhalten? Soll er lieber bei den Sicherheiten des Augenschein bleiben? Ist es nicht klüger, den Einschätzungen der Alltagserfahrung zu glauben, dass da wo Ende ist, eben Ende ist. Abram entscheidet nach seiner Erfahrung des Alltags. Und die sagt: Neuanfänge sind möglich. So wie er alle paar Tage sein Zelt abbricht, weiterzieht an einen neuen Ort. Es gibt in unserem Alltag diese kleinen Momente, die vom Neuen handeln, wenn Eingefahrenes korrigiert wird, wenn Streit endet, wenn neue Regeln im Miteinander gefunden werden. Natürlich, manche dieser Aufbrüche sind sehr partiell, sind sehr klein und wie ein Hauch, im Wind verweht. Abram aber traut ihnen mehr als dem Augenschein der sagt: alles Quatsch! Er traut nicht dem Augendschein, nicht darauf, dass der Mensch festgelegt ist. Er vertraut darauf, dass Gott einen weiten Horizont hat. Er traut darauf, dass Gott einen weiten Horizont öffnet. In der Sprache des Predigttextes: „Abram glaubte dem Herrn“. Und Gott erkennt darin „Gerechtigkeit“, ein Leben, dass sich nicht am Augenschein orientiert, sondern an Gottes Möglichkeiten. Dass diese Art Gerechtigkeit auch die andere nach sich zieht, das ist wohl so. Das wird hier nicht thematisiert. Gerechtigkeit beginnt mit dem weiten Horizont Gottes.
Zuletzt. Am Anfang des Predigttextes heißt es, dass das Wort Gottes in einer Erscheinung zu Abram kommt. Mit Erscheinung kann etwas wie eine Vision gemeint sein. Ich glaube es ist eher gemeint, dass das „Fürchte dich nicht“, mit

dem die Erscheinung beginnt, Abram einen weiten Horizont erfahren lässt, eine große Offenheit – wie eine Nacht unterm Sternenhimmel. Dass dieses „Fürchte dich nicht“ ihn vertrauen lässt, dass Gott da ist und immer noch eine Möglichkeit hat, jenseits aller menschlichen Berechnungen.
Amen

Maik Fleck
Ev.ref.Kirchengemeinde Detmold-West
maik.fleck@gmx.de

29. März 2020